

St. Peter-Ording – ein „Hotspot der Artenvielfalt“

Erfassungsprojekt 2009 der AG Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e. V. im Rahmen des Artenhilfsprogramms des Landes Schleswig-Holstein

Die Küstenlebensräume von St. Peter-Ording sind in ihrer besonderen Ausstattung mit gefährdeten Arten und Lebensräumen einmalig an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste. 2009 wurden die wichtigsten Lebensräume in Hinblick auf Populationen gefährdeter und besonderer Arten untersucht, deren Vorkommen punktgenau in die Datenbank der AG Geobotanik eingegeben wurden. Zudem wurde eine Literatur- und Datenrecherche durchgeführt. Ziel der Untersuchung war die Identifikation besonderer Schwerpunkte der Artenvielfalt und die Erarbeitung von Vorschlägen für ihren Schutz.

Das Untersuchungsgebiet zeichnet sich durch eine besondere landschaftliche Vielfalt aus. Einzigartig an der schleswig-holsteinischen Westküste sind die vergleichsweise naturnahen Salzmarschen-, Strandwall- und Dünenlebensräume mit einem vielfältigen Nebeneinander von verschiedenen, durch natürliche Küstendynamik geschaffenen Sukzessionsstadien. Neben Sylt, Amrum und Trischen ist St. Peter-Ording ein wichtiges Refugium für bedrohte Pflanzenarten sandiger Küstenregionen. Für viele dieser Arten besteht eine große, teils internationale biogeografische Verantwortlichkeit des Landes Schleswig-Holstein und der Bundesrepublik Deutschland für ihre weltweite Erhaltung. Ein Beispiel ist die Zweischneidige Binse (*Juncus anceps*). Das Weltareal dieser küstengebundenen Binsenart ist sehr klein, das Arealzentrum liegt an der deutschen und niederländischen Nordseeküste.

Durch natürliche Dynamik entstandene feuchte Dünentälchen bieten Refugien für konkurrenzwache Spezialisten unter den Pflanzen. So gedeihen hier auch „Zwerge“ der Pflanzenwelt, die anderenorts bereits ausgestorben sind, wie der Kleinling (*Anagallis minima*) und der Zwerg-Lein (*Radiola linoides*). Beide Arten werden meist nur etwa 2 cm hoch, manchmal messen sie nur wenige Millimeter.

Zudem konnten sich in St. Peter einige Sippen historischer Kulturlandschaften auf den extensiv beweideten, teils moorigen Vorländern erhalten. Seit dem Jahr 2000 wurde im Untersuchungsgebiet die bemerkenswert hohe Anzahl von 57 Gefäßpflanzenarten gefunden, die auf der aktuellen Roten Liste der Gefäßpflanzen Schleswig-Holsteins verzeichnet sind. 10 Arten sind landesweit vom Aussterben bedroht (RL 1), 14 Sippen gelten als „stark gefährdet“ (RL 2) und 33 sind „gefährdet“ (RL 3). Für 44 Arten, die in St. Peter-Ording vorkommen, trägt Schleswig-Holstein für die bundesweite Erhaltung eine besondere Verantwortung. Die Vorkommen von 5 Sippen sind sogar von globaler Bedeutung, da Deutschland eine biogeografische Verantwortlichkeit für deren weltweite Erhaltung zukommt (*Anagallis minima*, *Blysmus compressus*, *Dactylorhiza majalis* ssp. *majalis*, *Juncus anceps*, *Radiola linoides*).

Von den Arten der Roten Liste sind die Vorkommen von 3 Sippen in St. Peter akut vom Aussterben bedroht (*Rhynchospora fusca*, *Schoenus nigricans*, *Trichophorum cespitosum*). 9 Sippen sind in St. Peter gefährdet, zwei Sippen vermutlich gefährdet. Für 40 Arten der Roten Liste sind augenblicklich in St. Peter keine akuten Gefährdungen erkennbar.



Abb. 1: Blick aufs Detail mit weltweiter Bedeutung: Der Kleinling (*Anagallis minima*) ist die kleinste einheimische Land-Gefäßpflanze. Die Bundesrepublik Deutschland trägt eine große Verantwortung für die weltweite Erhaltung dieses Zwerges. Foto: Kresken

Die Auswertung früherer Funde zeigt, dass in St. Peter besonders viele Arten der wechselfeuchten und vermoorten Dünentäler und Feuchtheiden ausgestorben sind. Die aktuell akut vom Aussterben bedrohten Arten gehören ebenfalls in diese Kategorie. Ursachen sind der Verlust der Dünenheiden durch Bebauung und Aufforstung sowie die Absenkung des Grundwasserspiegels, aber auch, dass große Dünenbereiche durch den Bau des Seedeiches von der natürlichen Küstendynamik abgeschnitten worden sind. In den letzten Jahrzehnten gingen zudem große Bereiche der ehemaligen Heidedünen durch Zuwachsen mit standortfremden Gehölzen verloren.

Wichtig für die Erhaltung der Artenvielfalt ist es, weiterhin eine möglichst ungestörte Küstendynamik zu ermöglichen. Im Bereich der Dünen sollte der Schutz vor Erosion durch touristische Aktivitäten mittels Besucherlenkung weiter verbessert werden. Die Bildung von Primärdünen und primären Salzrasen darf auch im Hinblick auf den Meeresspiegelanstieg nicht durch Strandparken im Dünenbereich, Reinigen des Strandes, Reiten und ähnliche Aktivitäten gestört werden, weshalb die entsprechenden sensiblen Zonen von derartigen Nutzungen frei bleiben sollten. Besonderen Schutzes bedürfen auch die im Zuge der Sukzession in den höheren Salzmarschen inzwischen entstandenen Vorwald-Stadien.



Abb. 2: Abfolge von Sandbänken, Dünen, Salzrasen und brackigen Sümpfen in St. Peter-Ording. Blick vom Maleens Knoll, Ortsteil Ording. Foto: Romahn

Um die letzten Reste der heute binnendeichs liegenden Dünenheiden zu erhalten, wird die konsequente Freihaltung der wichtigsten Dünenreste von Gehölzaufwuchs empfohlen. Für die älteren Koniferenbestände auf Dünen empfehlen wir einen behutsamen Entnehmen der Koniferen und das Zulassen einer naturnahen Gehölzsukzession mit v. a. Birke und Stieleiche. Das für den Artenschutz besonders bedeutsame vermoorte Dünental am evangelischen Jugenddorf, das u. a. einen Bestand des Lungenenzians enthält, sowie die südlich daran angrenzenden Dünengewässer sollten von Gehölzaufwuchs befreit werden. Zudem sollte die Entwässerung so weit wie möglich zurückgenommen werden. Zu überlegen ist auch die vorsichtige Schaffung von Pionierarealen durch kleinflächiges Plaggen, um Verjüngungsmöglichkeiten für die gefährdeten Arten zu schaffen.

Für ein Niedermoorareal bei Westmarken mit einer wertvollen Artenausstattung, welches in den letzten Jahren brach gefallen war, wird eine Pflegemahd oder – Beweidung sowie die Rücknahme der Entwässerung vorgeschlagen.

Der Seedeich nördlich von St. Peter stellt für eine Reihe bedeutsamer Arten ein wichtiges Refugium dar, z. B. für den Vogelfuß-Klee (*Trifolium ornithopodioides*) und den Knotigen Kletten-Kerbel (*Torilis nodosa*). Daher sollte auf diese Sippen bei den geplanten Deicherhöhungen Rücksicht genommen werden.

Projektbericht:

Romahn, K. (2009): Kooperation im botanischen Artenschutz – Projektgebiet St. Peter-Ording, ein „Hotspot der Artenvielfalt“ in Schleswig-Holstein. – Kooperationspartner: Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein und AG Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e. V. Unter Mitarbeit von S. Gettner, G. Rennekamp, G.-U. Kresken, J. J. Kieckbusch, H.-U. Piontkowski, W. Jansen, E. Horst, C. Triebstein, I. Timmermann-Trosiener und weiterer Exkursionsgäste.



Kontakt:

Dr. Katrin Romahn
Lange Reihe 14 d
24244 Felm

[kieckbusch-romahn\(at\)gmx.de](mailto:kieckbusch-romahn(at)gmx.de)